

Home news

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **The Swiss observer : the journal of the Federation of Swiss Societies in the UK**

Band (Jahr): - **(1924)**

Heft 169

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

The Swiss Observer

Telephone: CITY 4603.

Published every Friday at 21, GARLICK HILL, LONDON, E.C. 4.

Telegrams: PREPRINCO, LONDON.

VOL. 4—No. 149

LONDON, SEPTEMBER 27, 1924.

PRICE 3d.

PREPAID SUBSCRIPTION RATES

UNITED KINGDOM AND COLONIES	3 Months (13 issues, post free)	36
	6 Months (26 issues, post free)	66
SWITZERLAND	3 Months (13 issues, post free)	Fr. 7.50
	6 Months (26 issues, post free)	14.-

(Swiss subscriptions may be paid into Postcheck-Konto: Basle V 5718.)

HOME NEWS

A far-reaching arbitration treaty has been concluded between Italy and Switzerland. Disputes that cannot be settled by the existing diplomacy are to be referred to a permanent conciliation committee, and, failing the latter, to the International Court of Justice at the Hague. The permanent conciliation committee is to consist of five members, one Italian and one Swiss and three foreign arbiters to be nominated by common consent.

The accounts of the Swiss Post Office continue to show improved results. The surplus for the eight months to August is in the neighbourhood of six million francs, against a deficit of 1½ million francs for the same period last year.

The index figure compiled by the Swiss Co-operative Societies (Consumverein) for the month of August shows a slight increase, due to the higher prices ruling for butter and eggs.

The Jewish Orphanage in Basle, in which 26 orphans from all over Switzerland were being housed and educated, has been partly burned out, the roof and upper part being destroyed and the remainder of the building damaged by water to such an extent that rebuilding will become necessary. Two boys are said to have caused the fire by lighting a stack of old papers and documents stored in the attic.

The historic castle of Warth in Neftenbach (Zürich), for which Col. Gertsch had paid Frs. 350,000, has now been sold by auction to the brothers Huber, of Freienstein, for the amount of Frs. 783,000; the property is mortgaged for about Frs. 800,000.

Comprehensive resolutions as regards economic propaganda in Great Britain were passed at the second conference on economic expansion held on Tuesday, September 16th, at Lausanne under the presidency of National Councillor Aloys de Meuron. Dr. A. Lätt and Dr. Ag. Kraft spoke at some length on the lines along which Anglo-Swiss trade relations should be developed and extended. The following is the official text of these resolutions:

1. Le développement de la propagande économique suisse en Grande-Bretagne est hautement désirable, comme utile au développement de notre exportation dans ce pays.
2. Le développement devra s'effectuer avec la collaboration des organes chargés actuellement de ce travail; en particulier, la Division économique de la délégation suisse à Londres.
3. Vu les expériences faites par certaines autres nations dans ce domaine, une collaboration, pour la réduction et la distribution du matériel de propagande, entre l'agence des C. F. F. et les autres organes chargés de la propagande économique, apparaît désirable.
4. La question de l'institution d'un service de presse économique mériterait une étude spéciale, de concert avec les organes suisses qui, à Londres, voient une partie de leur activité à ce travail.
5. La conférence juge utile la publication d'une brochure concernant la Suisse industrielle et économique.
6. Elle recommande l'étude d'une concentration des services de propagande économique suisse en Angleterre, qui pourrait éventuellement être réalisée par la création d'une *Swiss House*. Les suggestions faites à ce sujet par les rapporteurs méritent une étude sérieuse.

National Councillor Dr. Alfred Frey died, after a short illness, on Monday, Sept. 22nd, in Zürich at the age of 65. One of the foremost economists and a recognised authority on international trade treaties, he has been an outstanding figure, during the last decade, in the development of our trade and industry. He was the president of the Schweiz. Handels- und Industrie-Verein (Union Suisse du Commerce et de l'Industrie).

JOHN WALTER STERCHI †.

John Walter Sterchi, Kanzlei-Chef der Schweizerischen Gesandtschaft in Grossbritannien, starb nach kurzem Leiden am Samstag morgen, 20. September 1924.

Die offizielle Trauerfeier, die ursprünglich für Samstag, den 27. dies., in Aussicht genommen und in den beiden Schweizerkirchen am letzten Sonntag entsprechend angesagt worden war, fand letzten Dienstag, den 23. September, statt, am Tage der Bestattung im Golders Green Krematorium. Die Abänderung entsprach dem Wunsche naher aus der Heimat eingetretener Verwandter, deren sofortige Rückreise unvermeidlich war.

Um halb sechs Uhr versammelten sich gegen 150 Mitglieder unserer Kolonie in der "Eglise Suisse," 79, Endell Street, W.C.2, wo sie von Herrn Minister Paravicini persönlich empfangen wurden. Einfach und schlicht—wie das Leben des Verstorbenen—war der Gottesdienst. Ein Blumenstrauß, zwei Kränze und das Schweizerbanner im Lorbeer mit schwarzer Schleife schmückten die Kanzel, von der Herr Pfarrer Dietsche in ergreifender Weise seiner trauernden Aufgabe obwaltete. Er sagte:

Wir haben uns zur Gedächtnisfeier für Herrn John Walter Sterchi hier versammelt. Da wollen wir uns zunächst in kurzen Zügen noch einmal das Lebensbild unseres Landsmannes vergegenwärtigen.

John Walter Sterchi wurde am 26. September 1894 in Sumiswald geboren und verlebte dort seine erste Jugendzeit im Kreise von acht Geschwistern. Seine Schulbildung erhielt er in Bern. Zu gleicher Zeit arbeitete er sich aber durch willensstarke Selbstschulung empor. Besonders eifrig gab er sich der Erlernung von Sprachen hin. Zum jungen Manne herangereift, brachte er einige Jahre in Italien zu. Daraufhin bekleidete er einen Posten am Auswärtigen Amt im Bundeshaus in Bern. Von dort aus siedelte er nach London über und wurde hier ehrenvoll zum Kanzleisekretär der Schweiz. Legation gewählt. Im Frühjahr 1920 trat er mit Anna Berger von Langnau in die Ehe. Es war eine überaus glückliche Ehe und schenkte zwei Kindern das Leben. Wo man Herrn Sterchi in der Kolonie um seine Dienste bat, übernahm er bereitwillig, was er tun konnte. Mit tiefer Befriedigung und Treue war er aber vor allem im Fonds de Secours tätig. Ueber das, was ihn von uns genommen hat, ist kurz zu sagen: Am Mittwoch wurde eine kleine Anschwellung über den Lippen spürbar. Am Donnerstagabend trat eine arge Verschlimmerung ein, und noch spät in der Nacht wurde der Kranke ins Guys-Hospital überführt. Ein Freund gab sein eigen Blut, um ihn zu retten. Angehörige und Freunde hielten treu an seiner Seite aus. Vergeblich! Am Samstag früh um 3 Uhr hatte eine heimtückische Blutvergiftung dieses starke Leben gebrochen.

Das ist das Bild dieses nun abgeschlossenen Lebens, wie es sich uns von aussen darbietet. Wir wissen aber, diese äusseren Geschehnisse machen den Menschen, der sie durchlebte, nicht aus. Dieses Bild gewinnt erst Lebendigkeit, wenn wir die innere Kraft vor uns gross werden lassen. Ich will in diesem Punkte aber nicht vorgreifen. Es wird von berufener Seite heute Abend die Rede sein über das persönliche Leben. Nur eines möchte ich hervorheben. Die erste Begegnung mit Herrn Sterchi genigte, um klar den Mann vor uns zu sehen, mit dem wir es zu tun hatten. Er hat sich uns so gegeben, wie er war.

Im weitern möchte ich nun aber den Ausdruck geben, was uns heute so eng untereinander verbindet und unser Leid so gross macht. Ich meine die Plötzlichkeit, die furchtbare Ueberraschung, mit der die Trauer über uns hereingebrochen ist. Es geht dieselbe Rede unter uns allen, "Ich habe Herrn Sterchi erst noch gesehen, ich habe letzte Woche noch mit ihm gesprochen." Ja gewiss; aber das bestätigt doch nur die harte Tatsache, dass er von einem Tag auf den andern von uns genommen worden ist. Der jähe Schlag hat es ausgemacht, dass uns der Bettag so vertieft und so ernst geworden ist. Wir standen an diesem Tage so ohnmächtig und schwach einer allgewaltigen Macht gegenüber, die nur den Finger hebt, und unser Leben erlischt.

Die Nachricht von plötzlich hereingebrochenem Leid pflegen wir Hiobsbotschaft zu nennen. Wahrlich, eine solche Hiobsbotschaft hat uns heute hier zusammengeführt. Wir wollen drum gerade an Hand eines Wortes aus Hiob uns aus

der Sicherheit der Gedanken und des Fühlens zu einiger Ruhe und Ueberlegung leiten lassen. Wir lesen im 38. Kapitel die Frage Gottes an Hiob: "Kannst du die Blitze auslassen, dass sie hinfahren und sprechen zu dir: Hie sind wir?"

Wir erinnern uns, Hiob ist jener ehemals wohlhabende, glückliche und hochangesehene Mann, der Schlag auf Schlag all sein Hab und Gut verlor, die Gesundheit, den innern Frieden, das Vertrauen seiner Angehörigen und Freunde. In diesem vollkommenen Zusammenbruch blieb ihm nur das Vertrauen auf Gottes Gerechtigkeit und Hilfe. Doch wenn er an die Willkür und blinde erwüstung dachte, mit der sein grosses Glück niedergetreten worden war, vermochte er sich nicht mehr an einer weisen göttlichen Führung seiner Geschicke zu halten. In dieser Not rief ihm Gott zu: "Kannst du die Blitze auslassen, dass sie hinfahren und sprechen zu dir: Hie sind wir?"

Hiob war nicht Herr über die Blitze. Für ihn fuhr der eine Blitz zur Linken in die Erde, der andere vernichtete zur Rechten Häuser und Menschenleben, der dritte zuckte da, der vierte dort. Genau gleich hatte ihn ein Schicksalsschlag nach dem andern getroffen, und es war ihm nicht gegeben, etwas zu ändern oder zu verstehen.

Nach Tausenden von Jahren vermögen auch wir nicht mehr als Hiob. In der dunkeln Gewitternacht des Hochsommers zuckt auch für uns ein Blitz nach dem andern auf, ein jeder gleich ziellos, gleich wahllos, gleich sinnlos. Es ist das majestätische Bild für das regellose Hereinbrechen von Unglück und Leid über uns. Wir wollen kein Hehl daraus machen: So wenig wir den Weg des Blitzes verstehen, so wenig verstehen wir die Wege, die wir Menschen geführt werden. Auf die uns heute so schmerzliche Frage: Warum musste dieser unser Freund, unser geschätzter Mitarbeiter, unser aller Landsmann, warum musste er so unverhofft aus einem tatkräftigen Leben scheiden—auf diese Frage haben wir keine Antwort für uns, haben auch keine Antwort für andere und keine Antwort für die erschütterten Angehörigen.

Einer aber ist da, der auch das Unerforschliche kennt, ja, der den Blitz aussendet und ihm seine Bahn weist, der auch dem Menschenleben, das wir beklagen, nach seiner Weisheit und nach seinem heiligen Ratschluss ein Ziel auf Erden gesetzt hat. Gott stellt nicht bloss die Frage an Hiob, er legt die Antwort mit hinein. Gott ist der alleinige Herr, und Er ist der Allmächtige. Die Blitze legen sich zu seinen Füßen und bitten ihn: Herr, nimm uns auf und brauche uns; wir möchten dir dienen! Und Gott der Herr sendet sie aus unter unser Geschlecht.

Schickt er die Schicksalsschläge über uns, um uns wehe zu tun? Will er uns strafen? Ich weiss mitten im Leide nur eines zu sagen: Er will segnen und wieder segnen. Mir ist, als würden uns schon jetzt die Augen aufgetan, im heiligen Gott auch unsern göttigen Gott und himmlischen Vater zu erkennen. Mir ist, wir sollten nicht ungesegnet von hier gehen. Lasset mich nur auf den Bettag hinweisen, der diesmal gerade durch den Tod so eindringlich zu uns geredet hat. Lasset mich auf das eifrige Gottsuchen hinweisen, das diese Tage mächtig in uns aufgeweckt haben. Lasset mich darauf hinweisen, wie im Augenblick, da wir es nicht mehr wie gewohnt erfahren dürfen, das Vertrauen, das uns Herr Sterchi entgegenbrachte, gross und herrlich vor uns stellt. Ja, eine stille Dankbarkeit und eine leise Freude zieht mit dem Bewusstsein in uns ein, dass es Gott auch uns vergnügt hat, diesem Menschen unser ganzes Vertrauen zu schenken.

So haben wir nur die eine Bitte, dass Gott vor allem den lieben Angehörigen Kraft genug schenken möchte, in der Dunkelheit dieser Tage den Glauben an das Licht zu bewahren, über unsere Unvollkommenheit und menschliche Beschränktheit hinaus zu Gottes Majestät durchzudringen, in der grossen Not Gott ganz nahe zu wissen. Dieselbe Bitte tun wir auch für uns. Wir möchten in diesem Falle, wie in jedem andern, der unser Leben so hart trifft, Schicksalsschläge können aus Gottes Hand nehmen. Amen.

Ein folgendes Orgelspiel—Luthers "Ein feste Burg ist unser Gott"—vertieft den Eindruck, den die Worte des Seelsorgers bei den Anwesenden auslöste. Die feierliche Stille unterbrach alsdann Herr Minister Paravicini, der seinem getreuen Mitarbeiter den folgenden Nachruf widmete:

Noch vor Ende dieses Monats fährt sich zum 31. Male der Tag, an welchem John Walter Sterchi in Sumiswald (Bern) das Licht der Welt